

Spinning Jenny

Wenn du vom Grund des Brunnens nach oben siehst, könntest du Samara sein. Aber spätestens, wenn du dir die Finger an den frischen Broten verbrennst, weißt du, dass du die Goldmarie bist.

Die Finger blutig gearbeitet irrst du umher, nur um wieder neue Arbeit zu finden. Brote und Äpfel schreien nach dir. Du schüttelst die Betten und immerzu putzt und fegst du. Du säuberst die Hütte der Zwerge, das Haus deiner Stiefmutter, ganze Paläste. Du mistest den Stall aus. Du schleppst schwere Wasser-Eimer und niemand hört dir zu, abgesehen vom Kopf deines toten Pferdes. Dann spinnst du wieder Flachs und webst und nähst Hemden, um deine verzauberten Brüder zu retten, bis du beinahe als Hexe verbrannt wirst. Du sitzt in der klirrenden Kälte, versuchst Schwefelhölzer zu verkaufen. Der Vater schlägt dich, wenn du nicht genug Geld heim bringst. Du hoffst und träumst. Und du erfrierst.

Der Müller ist auch ein Vater. Er behauptet, seine Tochter könne Stroh zu Gold spinnen: Ihr Leben hängt an dem Versprechen, nicht etwa seins. Und tatsächlich wird Gold gesponnen, das steckt der König in seine Schatzkammer. Er nimmt das Gold und das Mädchen. Für immer und schlimmer.

Die Spindeln sind nicht mehr aus Holz. Der Duft von Wolle und Wachs wurde von dem Gestank nach Motorenöl abgelöst. Es gibt keine Spinnstubenlieder mehr. Die Hallen der Textilfabriken sind zu groß, für ein Geplauder über der Arbeit. Der Arbeitstakt ist zu eng. Es gibt strenge Kontrollen. Und natürlich würde das Rattern der Maschinen den Gesang übertönen.

Falsche Versprechen, die gibt es noch. Sie glänzen wie Gold in den Schaufenstern. Sie kleiden die Menschen, jeden Tag aufs Neue. Menschen, die an eine Erlösung glauben, die von tausend Dingen kommt. Von neuer Kleidung, jeden Tag. Das Leben junger Frauen, das Leben von Kindern hängt daran. Sie spinnen und weben und nähen die Versprechen zu Gold. Und wieder wandert es nicht in ihre eigenen Hände.

Die Spindel bleibt blutig. Sie wird nicht sauber, so sehr du dich auch mühest. Du hockst am Grund des Brunnens und siehst, wie das Licht schwindet, während du putzt und putzt und putzt. Die Spindel wird niemals rein. Das Brunnenwasser ist dunkelrot, es gurgelt und schäumt. Schäumt vor Wut.

Doch das sind nur Worte. Du bist immer ruhig und freundlich, tust lächelnd, was dir gesagt wird. Heiratest zu allerletzt den Prinzen.

Was fällt dir nur ein?

Du bist zu geizig mit deinem gerechten Zorn. Schenk deine Wut den Kindern und Frauen in den Textilfabriken. Schenke ihnen die Empörung. Wenn nicht sogar die Rache an all denen, die sich die Taschen voll stopfen. Volle Geldbeutel. Volle Einkaufstaschen.

Sei endlich großzügig. Gönn dir die Wut. Die Empörung, den Zorn und die Rache. Klettere hinauf. Fliehe die Betten, die aufgeschüttelt werden müssen. Fliehe die Apfelbäume und Brote.

Klettere hinauf. Entschließe dich jetzt, nicht mehr Goldmarie zu sein.

Sei Samara.